



## Stalin hat eine zweite Offensive gestartet Zähe Abwehrkämpfe bei Schneesturm an der Ostfront

Die Sowjets im Raum von Kalinin und Toropez auf breiter Front mit Massen von Menschen zum Angriff angetreten

Stettin, 27. November.

Der vierte Kriegswinter hat die großen Entscheidungsfronten dieses Weltbrandes weniger als jemals zuvor erstarren lassen: nachdem Timoschenko im Bannkreis von Stalin grad seit Tagen Hunderte seiner Panzer in das Feuer der deutschen Abwehrwaffen schickte, gab General Schukow auch im mittleren Frontabschnitt den Befehl zu einer verzweifelten Kraftanstrengung. Aber Ort und Zeit dieses bedeutenden sowjetischen Offensivversuches waren von deutscher Seite so rechtzeitig vorausgesehen, daß die im OKW-Bericht mitgeteilten ersten Abwehrerfolge im Raume von Kalinin und Toropez vielleicht bald die Ausmaße des deutschen Vernichtungswerkes zwischen Wolga und Don erreichen werden. Der Opfer nicht scheuende Einsatzwille der Sowjets muß nun in härtesten Abwehrkämpfen von unseren Ostarmeen gebrochen werden.

Mit ruhiger Zuversicht folgt das deutsche Volk im Wissen um die Stärke und Führung der deutschen und verbündeten Truppen der gegenwärtigen Entwicklung an der Ostfront, wobei man sich der Schwere der Kämpfe bewußt ist. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß durch außerordentlichen Einsatz an Menschen und Material die Bolschewisten wiederholt unvermeidbare Anfangserfolge erreichten, die sie jedoch nie ausnutzen konnten, sondern in der zweiten Phase des Ringens immer wieder der deutschen Führung unterlegen waren.

Über die schweren Abwehrkämpfe im Osten teilte das OKW. gestern folgende Einzelheiten mit:

### Seit längerer Zeit erwartet

Im mittleren Abschnitt der Ostfront sind die Bolschewisten am 25. November im Gebiet südwestlich Kalinin und in dem Raum südostwärts und westlich Toropez auf breiter Front zum Angriff angetreten. Diese Aktionen wurden von unseren Truppen schon seit längerer Zeit erwartet, doch hatte bis jetzt die mehrfach gemeldete wirksame Bekämpfung des feindlichen Aufmarsches durch unsere Luftwaffe den Angriff verzögert. An den Vortagen hatten bereits große Bewegungen beim Feind sowie stärkere örtliche Vorstöße auf den unmittelbar bevorstehenden Angriff schließen lassen.

Nach starkem, oft mehrstündigem Artilleriefeuer, das von unseren Batterien mit verstärktem Störungs- und Vernichtungsfeuer beantwortet wurde, setzten sich die bolschewistischen Sturmwellen und Panzerformationen in Bewegung. Sie stießen auf die kampfbereite deutsche Verteidigung. Bei der zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes konnte es nicht ausbleiben, daß seine Vorstöße vereinzelt zu Einbrüchen führten. Diese wurden sämtlich im Gegenstoß beseitigt und dabei 18 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Besonders hartnäckige, teilweise unter heftigen Schneestürmen geführte Kämpfe gingen um einige Stützpunkte und Ortschaften, die im Laufe des Tages wiederholt ihren Besitzer wechselten, bis sie jetzt in unserer Hand blieben. Auch unsere Artillerie kam zu wirksamen Einsätzen. Sie schirmte durch Sperrfeuer die im Gegenstoß angegriffenen Räume ab und bekämpfte feindliche Panzerbereitstellungen sowie den Anmarsch von Verstärkungen, die der Feind durch Einne-



Zeichnung: Walter Scholz  
Südlich Kalinin und im Raum südostwärts und westlich Toropez sind die Sowjets auf breiter Front zum Angriff angetreten

bein der Beobachtung und dem Feuer zu entziehen versuchte. Trotz des starken Einsatzes von Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen wurden alle feindlichen Angriffe in diesem Abschnitt abgeschlagen.

Der Wettersturz im Kaukasusgebiet stellt gegenwärtig an die Nachschubdienste für unsere vor Tuapse und südlich Alagir kämpfenden Truppen besonders hohe Anforderungen. Durch Vereisung sind die unbefestigten Gebirgswege selbst für Tragtiere nicht mehr benutzbar. Die teils glatten, teils morastigen Hauptnachschubwege machen auch den Zugmaschinen große Schwierigkeiten.

### Frauenbataillone an der Front

Deutschen Grenadiere gelang es am Wolchow, mit starken Stoßtruppen eine eingesickerte bolschewistische Gruppe einzukesseln und in harten Kämpfen vollständig aufzureiben. Als Überlebende dieses Vernichtungskampfes brachten unsere Grenadiere 43 Sowjetsoldaten ein. Neben zahlreichen Waffen wurde eine seltene Beute gemacht: ein Plakat, das ein bolschewistisches Frauenbataillon auf dem Marsch an die Front zeigt, mit der Überschrift: „Neuer, kräftiger Ersatz marschiert.“

Fortsetzung auf der zweiten Seite

## Ein Rückzug Londons in Sachen Darlans

De Gaulle in den Hintergrund geschoben — Neue Erklärungen Edens im Unterhaus „Der am tiefsten verachtete und am meisten gehaßte Mann in ganz Frankreich...“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 27. November.

Außenminister Eden wurde gestern erneut im Unterhaus über die Stellung Darlans befragt. Er wiederholte seine bereits am Vortage abgegebene Erklärung, wonach die englische Regierung die Zeit für solche Diskussionen noch nicht als gegeben betrachte. Bei den Aktionen in Französisch-Nordafrika werde die militärische Macht durch die Vereinigten Staaten und die zivile Verwaltung durch die Franzosen, nämlich Darlan, repräsentiert. Auf diese beiden Gegebenheiten müsse man englischerseits Rücksicht nehmen.

Damit wird bestätigt, daß sich England in Sachen Darlan bereits auf dem Rückzuge befindet, und daß de Gaulle nun möglicherweise noch vor dem Verräter Darlan die britische Dankbarkeit zu spüren bekommt. Schwedische Meldungen aus England besagen bereits, daß England nunmehr Darlan zu akzeptieren beginne. „Daily Mail“ meldet aus Algier, Darlan plane die Entsendung einer eigenen militärischen Delegation nach London zur Erörterung der Lage mit der englischen Regierung, ebenso wolle er später eine Abordnung nach Washington senden. Darlan sei gegenwärtig von sämtlichen Franzosen in Nordafrika und Westafrika als höchste Autorität anerkannt worden. Der im Unterhaus gestellte Antrag gegen Darlan werde wahrscheinlich abgelehnt, und auf diese Weise eine Plattform geschaffen für eine Regelung mit ihm. An sich seien gewiß nicht die meisten Parlamentsmitglieder einer Zusammenarbeit mit Darlan geneigt gewesen,

## Die zweite Phase des Luftkrieges hat begonnen Noch keine festen Fronten im algerisch-tunesischen Raum

Luftangriffe auf Panzerkolonnen, Batteriestellungen und vom Feind belegte Orte - In Luftkämpfen 5 Spitfires abgeschossen

Stettin, 27. November.

Im Raume von Tunesien haben sich trotz aller feindlichen Ankündigungen noch immer keine festen Fronten gebildet.

In Rom unterscheidet man in zwei Phasen die Tätigkeit der Achsenluftwaffe: die erste bestand hauptsächlich im Schutz der Luft- und See-Geleitzüge der Achse nach Tunesien und Biserta sowie in Angriffen auf die feindliche Transportflotte nach Algerien, die zweite Phase hat jetzt begonnen mit den direkten Angriffen auf die feindlichen Truppenbewegungen längs der Küstenstraßen und auf die Flugplätze in Algerien. Feindliche Einfüge im Luftraum von Tunesien wurden wirksam abgefangen.

Deutsch-italienische Luftwaffenverbände, so meldete das OKW. gestern abend, griffen auch während des Mittwochs im tunesischen Raum Panzer- und Kraftfahrzeugkolonnen, Batteriestellungen und vom Feind belegte Ortschaften an. Kampfflugzeuge sichteteten eine starke Kraftfahrzeugkolonne, darunter zahlreiche Panzer, und stießen sofort auf ihre Ziele herab. Durch die im Tiefflug aus-

gelösten Bomben wurden zahlreiche Panzer und zehn vollbeladene Lastkraftwagen in Brand geworfen. An anderer Stelle zersprengten schnelle Kampfflugzeuge ebenfalls eine motorisierte feindliche Kolonne. Nach den Bombenwürfen, die zwölf Lastkraftwagen vernichteten, beschossen unsere Flieger feindliche Infanterie mit ihren Bordwaffen. Bei der Bekämpfung feindlicher Artilleriestellungen wurde eine aus vier Geschützen bestehende Batterie zur Feuereinstellung gezwungen.

In der Nacht zum Donnerstag setzten unsere Kampfflugzeuge ihre Angriffe gegen feindliche Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen mit Erfolg fort. Erneut stürzten sie sich trotz erschwerender Weiterbedingungen auf den Feind, der in der Dunkelheit vor deutschen Luftangriffen sicher zu sein glaubte. Die Bomben detonierten inmitten motorisierter Abteilungen, die völlig überrascht wurden und keine Möglichkeiten zum Ausweichen mehr fanden. Zahlreiche mit Truppen und Kriegsmaterial aller Art sowie Treibstoff beladene Kraftfahrzeuge gerieten durch Bombenabwurf und Bordwaffenbeschuß in Brand. Der Feuerschein wies den nächsten deutschen Angriffsweg, die zum Teil im Tiefflug ihre Bomben in die nach den ersten Angriffen entstandenen Verkehrsstockungen abwarfen und weitere Zerstörungen anrichteten.

Zwischen deutschen und feindlichen Jagdflugzeugen kam es wiederholt zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere Jäger fünf Spitfires bei nur einem eigenen Verlust zum Absturz brachten.

### Neugierige Fragen in London!

Auch die Londoner Berichte melden, das Schwergewicht der Operationen in Nordafrika liege weiter bei den Vorgängen in der Luft. Die Achse habe die größeren Verstärkungen sowohl an Kampfflugzeugen wie an Jägern dank der näheren italienischen Basen. Die deutsche Luftwaffe greife von Tunis aus die alliierten Streitkräfte mit immer größerer Wucht an. Die Frage der Luftstreitkräfte und speziell der Jagdfliegerei sei der wunde Punkt für die Alliierten.

Der Londoner Nachrichtendienst fragt, welches die Pläne der deutschen Luftwaffe seien. In London würde man es sich sehr viel kosten lassen, zu erfahren, wie stark die Luftwaffe der Achsenmächte sei, aber das gehöre zweifellos zu den am besten gehüteten Geheimnissen dieses Krieges. Vor allem müsse man wissen, wo die Hauptmasse der deutschen Luftwaffe eigentlich gegenwärtig stehe.

### „Überraschungen sind möglich“

Die englische Nervosität, die im Laufe des gestrigen Tages noch zugenommen hat und zu aufgeregten Kombinationen über gefährliche Überraschungsmöglichkeiten im Mittelmeerraum führte, hat auch in schwedischen Blättern eine jähe Ernüchterung bewirkt. Dies ist um so interessanter, als die schwedische Presse bisher den feindlichen Behauptungen über gewaltige Erfolge in Nordafrika weitgehend Glauben geschenkt hat. Auf einmal scheint man auf Grund gewisser Londoner Meldungen die Umrisse der Wirklichkeit besser zu erkennen.

Das Stockholmer Abendblatt „Nya Daglight Allehanda“ schreibt in einer Betrachtung „Wettlauf in Afrika“ wörtlich: „Positionen für kleinere Gefechte, die im Gange sind, sind sehr unsicher, und es erscheint nicht unglücklich, daß Amerikaner und Engländer in der Phantasie weiter nach Osten marschieren als in Wirklichkeit.“ Sogar das marxistische Abendblatt „Aftontidningen“ wird unruhig und erklärt: „Die Londoner Berichte über Tunis werden von einer leisen Ungeduld, um nicht zu sagen Unruhe, geprägt. Heute ist die Jagdfliegerei wie in Norwegen 1940 der schwache Punkt in der Ausrüstung der Engländer und Amerikaner.“

### „Das strategische Bild voller Gefahren“

In der englischen Zeitung „Observer“ ist zu lesen: „Die Initiative zu behalten, ist für die Westmächte die wichtigste Parole des Augenblicks. Das strategische Bild ist voller Gefahren. Unter Verhältnissen wie den gegenwärtigen, hat sich das deutsche Ober-

aber die militärischen Rücksichten würden auch hier als ausschlaggebend betrachtet.

Der zu de Gaulle übergegangene frühere französische Fliegergeneral d'Astré de la Vigerie bezeichnete in einer Erklärung Darlan als „den meistgehaßten und am tiefsten verachteten Mann in Frankreich“. Er forderte, de Gaulle solle mit der Bildung einer politischen Regierung in Nordafrika betraut werden. Die De-Gaullisten stünden Darlan ablehnender gegenüber als Laval.

### USA.-Danksagungstag in London

Der sogenannte Danksagungstag der USA. wurde am Donnerstag erstmalig auch in England begangen.

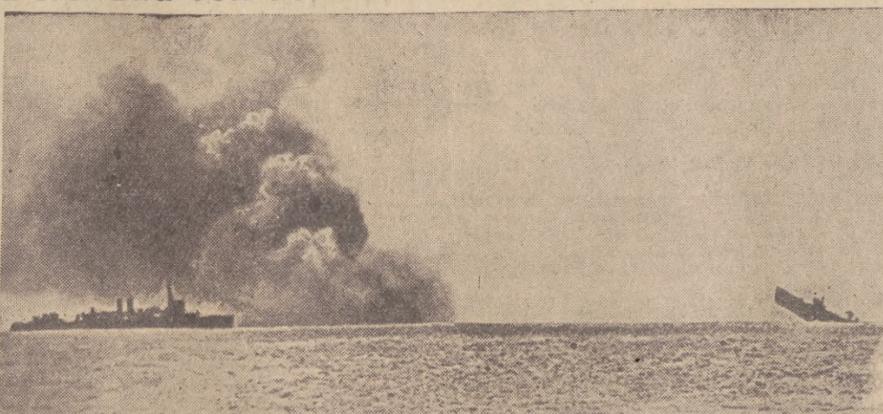
König Georg und Königin Elisabeth empfingen im Buckinghampalast im Beisein Churchills und anderer Honoratioren 200 USA.-Offiziere. In der Westminsterabtei wurde ein besonderer Gottesdienst abgehalten. In den Londoner Schulen hielten Angehörige der USA.-Truppen Vorträge.

In der amerikanischen Gesellschaft in London versammelte man sich zu einem Festessen unter dem Vorsitz des USA.-Botschafters Winant und im Beisein des USA.-Luftmarschalls Spaatz. Marineminister Alexander feierte die beiden Nationen als „Wächter der Zivilisation“. Den Gipfel seiner geistigen Leistung bildeten folgende Sätze: „Luft- und Seemacht zusammen stellen die perfekte Macht dar — Landmacht kann demgegenüber nichts ausrichten.“

### Kriegsrat bei Präsident Roosevelt

Roosevelt hielt am Mittwochnachmittag mit seinen militärischen und Marineobergebern eine Konferenz zum Studium der Kriegslage ab, an der u. a. Admiral Leahy, Admiral King und General Marshall teilnahmen.

## Erstes Bild von der Seeschlacht bei den Salomonen



Während der heftigen Kämpfe um Guadalcanar hat die USA.-Flotte durch die Angriffe der japanischen Kriegsmarine und Luftwaffe schwerste Verluste hinnehmen müssen. — Unser Bild zeigt rechts den Untergang des USA.-Hilfskriegsschiffes „Colhoun“. Links der USA.-Zerstörer „Little“, der kurz darauf ebenfalls sank. Im Hintergrund eine Rauchwolke von brennendem Öl, die möglicherweise von einem versenkten Tanker herrührt. Photo: Scherl

Kommando von jeher bewährt. Es versteht sich insbesondere viel besser als die militärischen Führer der Alliierten darauf, schnelle Entschlüsse zu fassen und von den Truppen geschmeidige Bewegungen durchführen zu lassen.

100 000 bis 150 000 Mann gelandet

Die Schwierigkeiten in Französisch-Nordafrika zeigen sich nach französischer Ansicht nicht nur bei der Durchführung der militärischen Operationen. Die Stärke der gelandeten Truppen wird in Vichy auf 100 000 bis 150 000 Mann geschätzt, wovon ein großer Teil jetzt an der tunesischen Grenze eingesetzt ist. Das gesamte besetzte Gebiet sei größer als ganz Frankreich, weshalb die vorhandenen britisch-amerikanischen Truppen keineswegs ausreichen. Infolgedessen seien Sabotageakte der mohammedanischen Bevölkerung nicht zu unterbinden. Bei Oran und Algier seien mehrere amerikanische Treibstofflager in Brand gesteckt worden.

Die geplante Besetzung Tunesiens und der sofortige Beginn der Operationen in Tripolitanien, wodurch Rommel in die Enge getrieben werden sollte, seien gescheitert, weil die deutsche Führung verblüffend schnell zu schlug und Tunis besetzte. Infolgedessen hätten die Hoffnungen auf die Herstellung einer Verbindung mit der 8 britischen Armee in Libyen aufgegeben werden müssen. Das amerikanische Oberkommando habe entgegen seiner Absicht nunmehr den Kampf mit den Achsenstruppen in Tunesien aufnehmen müssen. Das aber bedeute, daß Nachschub und Kriegsmaterial in einem Ausmaß erforderlich sind, wie es vorher nicht angenommen worden war.

Franzosen wollen nicht für USA. kämpfen

In Vichy laufen ständig neue Meldungen darüber ein, daß sich in Alger französisische Truppen weigern, mit den Amerikanern gegen die Achsenstruppen zu kämpfen, nachdem General Giraud den Oberbefehl über die französischen Truppen übernommen hat. Nach einer Umgruppierung wurden mehrere Regimenter zur tunesischen Grenze geschickt, wo geschlossene Truppenteile sich geweigert hätten, in den Kampf zu gehen. Trotz der Erschießung einiger Offiziere auf Befehl Girauds mehrte sich die Zahl derjenigen Franzosen, die nicht für England und die USA. kämpfen wollen.

In London wurde gestern bekanntgegeben, daß der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der inzwischen wieder in Pretoria eintraf, auf seiner Rückreise von London in Gibraltar Beratungen mit dem amerikanischen General Eisenhower und dem englischen Admiral Cunningham hatte.

Am Schluß dieser Unterredung faßte Smuts die Lage dahin zusammen: „Ich möchte nicht den Eindruck verbreiten daß wir auf dem geraden Wege zum Siege sind, aber wir sind auf einem Wege, der von der Niederlage wegführt.“

Dardanellenfrage wieder akut?

Smuts machte dann neue Anspielungen darauf, daß möglicherweise bei einem Erfolg der Mittelmeer-Afrika-Aktion das alte Ziel Churchills, die Dardanellen wieder akut werden könnte. Er erklärte, wenn das Mittelmeer selbst vom Feinde gesäubert sein werde, so würde das die Hilfe für die Sowjets bedeutend erleichtern. Dies kann, da ja die Sowjetunion nicht an das Mittelmeer grenzt, nur bedeuten, daß England und die USA. nach einem Sieg im Mittelmeer unter allen Umständen auf die Öffnung der Dardanellen bestehen würden.

Eisenhower residiert in Gibraltar

Die Besprechungen Smuts' in Gibraltar deuten darauf hin, daß der USA-Oberbefehlshaber seinen Standort nicht in Afrika selbst aufgeschlagen hat, sondern dort befindet sich lediglich ein Hauptquartier aus einer gemischten alliierten Generalkommission, das jedoch die Direktiven direkt von Eisenhower selbst empfängt. Ob Eisenhower ständig in Gibraltar residiert, ist nicht bekannt. Von Gibraltar ist jedenfalls die ganze Aktion gegen Französisch-Nordafrika ausgegangen. Hier liegt auch das Zentrum der alliierten Afrikakriegführung.

Die Lage in Algier

Über die Lage in Algier nach der Besetzung durch die englisch-amerikanischen Streitkräfte gibt der Korrespondent der Schweizer Zeitung „Tribune de Genève“ folgenden Bericht:

„Algier bietet das Bild einer Stadt, die von einem langen Schlaf erwacht ist und sich plötzlich in eine Krise verwickelt sieht. Nach der Neugierde der ersten Tage konnte man beob-

achten, daß die Menschen zu einer klareren Beurteilung der Dinge zurückgekehrt sind. Das Verkehrswesen ist in Unordnung geraten. Die Häfen sind noch durch die versenkten Schiffe verstopft, und es besteht keine Möglichkeit, diese Hindernisse zu beseitigen. Infolge Kohlenmangels stehen die Beförderungsmittel still. Es herrscht Mangel an Brennstoffmaterialien. Auf den Märkten gibt es keine Lebensmittel, und die Läden sind leer.“

Wenn die Achsenluftwaffe angreift, hält die Reede von Algier vom Kriegsgesetz wider. Die Verhaftung und Erschießung von zwei jungen französischen Marineoffizieren, die ein Attentat auf das Leben des Generals Giraud versucht hatten, hat in der Stadt Erregung hervorgerufen. Die Menge brach in Rufe aus wie: „Nieder mit den Verrätern!“ Die Befreiung politischer Gefangener führte zu Massenkundgebungen. Die Demonstranten erstürmten verschiedene Dienststellen und die Polizei mußte Verstärkungen erhalten. Die Gefängnisse, die leer standen, sind wieder bis auf den letzten Raum gefüllt, und neue Gefangene werden in Konzentrationslagern gesteckt.

Eine unerwartete Folge der amerikanischen Landung ist die Teuerung. Die Engländer kamen mit großen Summen algerischer Frank an, die in London geprägt worden waren und verursachten ein Absinken der Währung, was sich auf die Käufe auswirkte. Die Geschäfte wurden im Handumdrehen leer. Die Bevölkerung hat vor allem Mangel an Arzneimitteln, von denen aller Art sind rar, nicht allein infolge der übertriebenen Käufe der ersten Tage, sondern weil man die Besatzungstruppen verpflegen muß, deren Nachschub von U-Booten und der Luftwaffe der Achse bedroht wird.“

In Casablanca gibt es seit Tagen nur unzureichend Brot. In den anderen Städten des Landes ist es kaum besser. Die Zuteilung von Brot muß rationiert werden in einem Lande, das bisher große Mengen an Getreide nach Frankreich lieferte.

Unter dem Vorwand, Haussuchungen durchzuführen zu wollen, drangen amerikanische Soldaten in mohammedanische Häuser ein, in denen die Frauen nach religiöser Sitte völlig abgeschlossen leben. Wertvolle Teppiche, Silber- und Goldarbeiten wurden geraubt.

Neuer französischer Marine-Oberbefehlshaber

Marschall Pétain hat in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber sämtlicher französischen Streitkräfte Admiral Abrial zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ernannt. Abrial war vor kurzem auch zum Marineminister ernannt worden. Er war der Kommandant von Dünkirchen und hat in dieser Eigenschaft den Verrat der englischen Armee erlebt. Seitdem gilt Admiral Abrial als einer der erbittertesten Gegner Englands.

Verlustliste der französischen Marine

Die Admiralität veröffentlicht eine erste Verlustliste der französischen Marine in Nordafrika. Hiernach sind hauptsächlich in den Kämpfen um Casablanca bisher 49 Offiziere und 450 Mann als gefallen gemeldet. 31 Offiziere und 641 Mann wurden verwundet.

Nach den letzten vorliegenden Meldungen sind auch die französischen Schiffverluste gestiegen. In Casablanca allein wurden 12 Schiffe außer Gefecht gesetzt. Der Schlachtkreuzer „Jean Bart“ ist gestrandet. Ebenso ist der Kreuzer „Primauguet“ gestrandet und in Brand geraten. Die Zerstörer „Albatros“, „Milan“ und „Malin“ sowie das Torpedoboot „Brestois“ wurden außer Gefecht gesetzt. Die Zerstörer „Fouqueux“ und „Boulonnais“ ebenso wie drei U-Boote sanken. Das U-Boot „Meduse“ ist gestrandet.

Wenn abschließend festgestellt wird, daß die französische Marine bisher fast 1200 Opfer in Nordafrika zu beklagen hat, so trifft die Schuld daran nicht zuletzt die französischen Verräter vom Schlage eines Giraud und Darlan.

Zwölf Feindschiffe vor Nordafrika vernichtet

In den letzten 17 Tagen versenkte die italienische Luftwaffe im Küstengebiet Algeriens und Tunesiens zehn große feindliche Versorgungsschiffe sowie zwei Kreuzer. Sie beschädigte außerdem weitere acht Schiffe und vier Flotteneinheiten. An diesen siegreichen Einsätzen waren nach römischen Angaben die auf Sardinien stationierten Verbände der italienischen Luftwaffe hervorragend beteiligt. Der Duce ließ diese Verbände durch den Chef des Generalstabes der italienischen Luftwaffe, General Rino Fougier, sein Lob aussprechen.

Botschaft Roosevelts an Irak

Roosevelt hat eine Botschaft an den Premierminister von Irak gerichtet, in der er erklärt, „daß die verbündeten Nationen nicht ruhen werden, bis die arabische Welt von den letzten Resten der Gefahr durch die Achsenaggression befreit worden ist. In diesem großen Unternehmen, das wir mit zunehmender Kraft und Stärke fortsetzen, sind wir stolz zu wissen, daß uns die Sympathien und die Zusammenarbeit Iraks und aller arabischen Völker gehört.“

Die Araber werden sich für diese „Sympathien“ bedanken, denn Roosevelt hat bekanntlich den Juden zugesichert, daß sie nach einem Sieg der Plutokratie die Herren über die Araber sein und in Palästina mit Unterstützung der USA. ein jüdisches Reich gründen werden.

## Briten-Kräfte bei Bengasi zurückgeschlagen

Die Luftwaffe griff ein — Zahlreiche Geschütze des Feindes außer Gefecht gesetzt

Berlin, 27. November.

In der westlichen Cyrenaika wiesen deutsch-italienische Abteilungen am Mittwoch die im Raum südlich Bengasi vorrückenden britischen Kräfte zurück. In den Hügelländern, mit denen das Hochland der Wüste zum Steppengebiet an der Küste abfällt, kam es zu örtlichen Gefechten vorgeschobener Abteilungen, bei denen der Feind einige gepanzerte Fahrzeuge verlor.

Die deutsch-italienische Luftwaffe griff, wie das OKW. mitteilt, britische Truppenansammlungen, motorisierte Kolonnen sowie Zeltlager und Artilleriestellungen mit Bomben und Bordwaffen an. Zahlreiche Kraftfahrzeuge gerieten nach den Angriffen deutscher Flieger in Brand. Allen an einer Stelle wurden in Tiefangriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge 20 britische Lastkraftwagen und mehrere Panzerspähwagen vernichtet oder schwer beschädigt. Weitere Angriffe

richteten sich mit sehr guter Wirkung gegen feindliche Batteriestellungen in denen zahlreiche Geschütze außer Gefecht gesetzt wurden.

Australische Verlustziffer

Der australische Kriegsminister behauptet, daß die Verluste der australischen Truppen bei den Kämpfen in Ägypten 2419 Mann betragen, von denen 619 gefallen bzw. vermißt seien. Die Verluste der neutralen Truppen seien wesentlich höher.

Drei Briten im Westen abgeschossen

Bei Vorstößen gegen die holländische und die Kanalküste wurden am Mittwoch zwei britische Bomber und eine Spitfire abgeschossen.

Italienischer Ozeanflieger vermißt

Der als Sportsmann und Ozeanflieger bekannte italienische Fliegerleutnant Franco Mazzotti ist von einem Mittelmeerflug nicht zurückgekehrt.

Fortsetzung von der 1. Seite

## Die Lage zwischen Don und Wolga

Die Sowjets setzen ihre mit starken Infanterie- und Panzerkräften geführten Angriffe fort — Unsere Truppen setzen dem Feind überall harigknackigen Widerstand entgegen

Im Raum südwestlich Stalingrad zwischen Wolga und Don sowie im großen Donbogen hielten am Mittwoch die schweren Abwehrkämpfe an. Den fortgesetzten Angriffen starker Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes setzten unsere Truppen hartnäckigen Widerstand entgegen. Südwestlich Stalingrad rief die Treibeis führende Wolga an den Übergängen Verkehrsstauungen hervor, die von unseren Fliegern wiederholt mit starker Wirkung angegriffen wurden. Dabei vernichteten die Bomben der Kampfflieger allein an einer Stelle über hundert vollbeladene Lastkraftwagen.

Der Feind hatte bei seinen weiteren Angriffen wieder schwere Verluste Tief eingeschnittene Bachläufe und flache Hügel, die sich über der Steppe erheben, sind die Schwerpunkte unseres Widerstandes. Die Buchten sind zu Kampfgräben und die Bodenwellen zu Feuerstellungen für die Artillerie geworden. Gutes Schußfeld erlaubt es, schon auf große Entfernungen den Feindkampf gegen die Angreifer aufzunehmen. Als die Bolschewisten gegen eine derartige Hügellage mit Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen vorstießen, gerieten die Sturmwellen und Panzerkampfwagen in das Kreuzfeuer des Stützpunktes und des nächsten Kampfgrabens. Flakgeschütze richteten ihr Feuer auf die Panzer und die Flugzeuge, während Grenadiere die bolschewistischen Schützen beschossen. Als der feindliche Angriff an dieser Stelle zusammenbrach lagen die brennenden Trümmer von 16 Panzern und vier Flugzeugen zwischen den Schützenrudeln, die das Feuer unserer Maschinen-

gewehre in der beschneiten Steppe bewegungsunfähig niederhielt. Weitere fünf feindliche Flugzeuge und zahlreiche Panzer wurden im Donbogen von der Luftwaffenflak abgeschossen. Zwischen Wolga und Don konnten die Bolschewisten trotz ihres massierten Einsatzes von Infanterie und Panzern bei ihren Vorstößen keine Ergebnisse erzielen und auch in Stalingrad selbst wurden alle Angriffsversuche abgewiesen.

Der Einbruch im Donbogen

An der Einbruchsstelle im Donbogen ging der wechselvolle Kampf um Stützpunkte, Dörfer, Bergstellungen und Schluchten weiter. In dem Kranz der Widerstandsnester und Igelstellungen wurde erbittert gekämpft. Unsere Heeresverbände wurden in ihrem Kampf durch deutsche und rumänische Kampfflugzeuge sowie durch Nahkampffliegerkräfte gut unterstützt. Mehrfach konnten Einbruchversuche feindlicher Panzer sofort nach Eingang der Aufklärermeldungen so erfolgreich mit Bomben und Bordwaffen bekämpft werden, daß die Bolschewisten nach Vernichtung zahlreicher Panzerkampfwagen ihre Vorstöße aufgeben mußten. Weitere schwere Verluste hatte besonders die feindliche Infanterie dadurch, daß sie von unseren Fliegern oft schon in ihren Bereitstellungsräumen oder beim Anmarsch unter Feuer genommen werden konnte. Insgesamt vernichteten die Bomben unserer Kampfflugzeuge über 450 motorisierte und bespannte Fahrzeuge des Feindes, die, mit Truppen und Material beladen, auf dem Wege zur Front waren.

## Gemeinsame Sicherung der Pyrenäen

Begegnung deutscher Soldaten mit Spaniern — Erinnerungen in Perpignan — Die Mittelmeerküste überall gesichert — Zusammenarbeit mit französischen Behörden

Von Kriegsberichterstatter Hans Winkel

PK. Am Mittelmeer, im November.

In Nîmes werden wir zu kurzem Aufenthalt gezwungen. Die Stadt machte einen absolut ruhigen und entspannten Eindruck. Das normale Leben hat durch den Einmarsch deutscher Truppen keinerlei Unterbrechung erfahren. Wenige Kilometer hinter dieser Stadt sehen wir zum ersten Male das Mittelmeer wieder. Weit und breit keine Rauchfahne über der weiten Fläche. Die französische Handelsflotte liegt in sicheren Häfen und in sicherem Schutz deutscher Waffen. In den Dünen stehen deutsche Posten, deutsche Geschütze heben drohend aus der Tarnung ihre Rohre gegen See zu. Pferdegespanne bringen Essen an die Posten an der Küste. Was wir in den letzten beiden Jahren am Atlantik erlebt haben, werden wir in kürzester Zeit auch hier sehen: Befestigungen, Bollwerke gegen die Angloamerikaner werden auch hier sofort in Angriff genommen. Dem Westwall am Atlantik wird auch im Süden eine eiserne Mauer hinzugefügt.

Deutsche Verkehrsposten

Auf der Hauptstraße Perpignans werden wir durch die Palmen an die südliche Zone erinnert, in der wir nun schon seit einigen Tagen leben. Diese Stadt läßt aber noch andere Erinnerungen in uns wach werden. Von hier aus ging monatelang der gesamte Nachschub der Rotspanier über die Grenze nach Barcelona. Hier wurde im großen mit Waffen gehandelt, hier wurde geschoben mit militärischem Material und Lebensmitteln. Der Südfrenze beherrscht das Straßenbild. Deutsche Verkehrsposten regeln neben französischen Polizisten an den Brennpunkten den Verkehr. Immer häufiger sahen wir in den letzten Tagen Anzeichen für eine sich anbahnende Zusammenarbeit zwischen deutschen Militärstellen und französischen Behörden.

Wir nähern uns wieder der Küste. Jetzt geht es auf gefährlich engen Straßen über Argeles und Banyuls nach Cerbere. Großartige Ausblicke auf das Mittelmeer gestatten die scharfen Kurven immer wieder, so daß man des Schausens nicht müde wird. So weit der Blick die Enge am Fuße der Pyrenäen überschaut, reihen sich Weingärten hin. Bis ans Meer hinter stehen die Reben.

Ritterkreuz für einen Obergefreiten

19 Sowjetpanzer mit der Flak abgeschossen

Berlin, 27. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Obergefreiten Stellmann n. n. Richtkanonier in einer Flakabteilung. Obergefreiter Wilhelm Stellmann hat sich als Richtkanonier eines 8,8-cm-Flakgeschützes in den harten Abwehrkämpfen nördlich Orel durch hervorragenden Mut ausgezeichnet. Mit seinem Geschütz als Flankendeckung zur Panzerabwehr eingesetzt, schoß er 19 feindliche Panzerkampfwagen ab, obwohl das vom Gegner erkannte Geschütz unter schwerstem feindlichem Feuer aller Waffen lag. Das Geschütz und von seiner Bedienung in erster Linie Obergefreiter Stellmann bildeten das Rückgrat der schwer kämpfenden Infanterie, die er kampfunterstützend unterstützte.

England und USA. wühlen in Spanien

Kommunistennest ausgehoben — Sabotage

Madrid, 27. November.

Die spanische Polizei, die seit einiger Zeit die Spur einer neuen kommunistischen Geheimorganisation verfolgt, hat in Madrid 17 Kommunisten verhaftet. Sie hatten in Druckereibetrieben Sabotageakte durchzuführen versucht. Der Polizei fiel zahlreiche Agitationsmaterial in die Hand.

Auffällig war die Feststellung, daß die kommunistischen Hetschriften zum großen Teil aus Französisch-Marokko kamen. Man nimmt also sicher an, daß sowohl die umstürzlerischen Broschüren als auch der vorgefundene Schriftwechsel mit den ausländischen Kominternzentralen über die diplomatischen Kuriers der

An der spanischen Grenze

Von Cerbere geht es in Serpentina hin auf zur spanischen Grenze. Am französischen Grenzhause stehen neben dem Grenzpolizisten deutsche Soldaten. Wir können passieren, um 150 Meter weiter den deutsch-spanischen Grenzposten einen kurzen Besuch abzustatten. Auf der Felsenhöhe können wir uns kaum halten, hier bläst ein eisiger Wind. Ein kurzer Blick nach Port Bou hinüber, dann wenden wir uns auf einen kleinen Augenblick dem kleinen Grenzhause zu. Ein spanischer und ein deutscher Soldat sitzen drinnen am Feuer und wärmen sich. „Das kleine Häuschen scheint in allen seinen Fugen zu bebren, so stark bläst der Wind. Mit Mühe erreichen wir unseren Wagen wieder, um hinunterzufahren nach Cerbere.“

Neugierig schaut die Bevölkerung aus den Fenstern und Türen. Jeder Ankömmling wird genau gemustert. Man merkt, daß man hier gewohnt ist, den Menschen nach seiner Geldbörse und seinen Geschäften zu beurteilen. Es ist die typische Grenzatmosphäre. Schmuggler und Schieber sind hier zu Hause. Die teils neuen und modernen Häuser deuten darauf hin, daß hier größere Gelder umgesetzt wurden, als noch die Transporte für die Rotspanier die Grenze passierten. Vorher kannte man kaum den Namen dieses unscheinbaren und nicht gerade sehr sauberen Fischer- und Grenzstädtchens. Heute hat es wieder seine Bedeutung bekommen.

Wir bemühen uns um eine Unterkunft für die Nacht, überall liegen deutsche Soldaten. Auf dem Bahnhof treffen wir eine illustre Gesellschaft an: Juden und Emigranten, die glauben, vor den Deutschen fliehen zu müssen, füllen den unfreundlichen Wartesaal. Schmierig hocken sie an ihren Tischen und starren feindselig zu uns herüber. In den wenigen Hotels sind alle Zimmer durch dieses Volk belegt. Endlich bekommen wir bei einer spanischen Familie doch noch das Dach über den Kopf für die Nacht. Wir sind froh, denn die Dunkelheit ist längst hereingebrochen.

Wenn ein neuer Morgen über dem Mittelmeer heraufzieht, wenn die wichtigen Berge der Pyrenäen im ersten Morgenlicht liegen, geht unsere Fahrt weiter.

Ab 1. Februar 1943 mehr Futtermittel

300 000 Jungsaunen werden neu eingestellt

Berlin, 27. November.

Die Erwartung, daß die nächstjährige Ernte bereits erhöhte Erträge der Landwirtschaft in den neuen Ostgebieten bringt, berechtigt zu der Annahme, daß dann auch größere Futtermittelmengen für die Schweinefütterung zur Verfügung stehen. Es ist deshalb erforderlich, daß auch die entsprechende Anzahl von Läufern zum gegebenen Zeitpunkt vorhanden ist, die auf Mast gestellt werden können.

Damit es möglich ist, den Bestand an Sauen durch Einstellen von Jungsaunen zu vergrößern, wird den Betrieben zusätzliches Futtermittel freigegeben. Für jede Sau, die ab 1. Februar 1943 abferkelt, beträgt diese Getreidemenge fünf Zentner. Es wird erwartet, daß es gelingt, etwa 300 000 Jungsaunen zusätzlich einzustellen. Unter Berücksichtigung der Abgänge würden dann aus jedem Wurf rund zwei Millionen Läufer mehr zur Verfügung stehen als jetzt. Im Jahre würden also vier Millionen Schweine mehr geschlachtet werden. Ein solcher Zugang von Schlachtschweinen wird benötigt, um die Fleischversorgung weiter sicherzustellen. Die zusätzliche Futtermittelversorgung wird gerade dem kleinen Schweinehalter, der oft nur eine Zuchtsau hielt, um sich aus dem Ferkelverkauf einen Nebenverdienst zu verschaffen, die Wiederaufnahme oder Fortsetzung dieser Tradition erlauben.

englischen und amerikanischen Botschaft in Spanien geleitet wurden.

Der portugiesische Staatspräsident Carmona erklärte in einer Unterredung mit der Zeitung „Diário de Lisboa“: „Ich bin überzeugt und hoffe, daß der Krieg unser Land verschont.“

# „Immer gehetzt, verfolgt und gejagt“

Amerikanischer Seemann schildert die Schrecken einer Geleitzugfahrt für die Bolschewisten — Tag und Nacht gab es keine Ruhe — Ein Torpedo traf den Maschinenraum

Stockholm, 27. November.

Die USA.-Zeitschrift „Time“ veröffentlicht folgenden Erlebnisbericht eines amerikanischen Seemanns über eine Fahrt nach der Sowjetunion:

„Shipper Hermann hatte es nach zwei Jahren satt, immer nur Tanker an der amerikanischen Küste zu fahren, und so ließ er sich für einen Sowjet-Geleitzug anheuern. Die Gefahren eines solchen Unternehmens standen ihm vor Augen, als am Sonntag, dem 13. September, die Alarmglocke die Mannschaft auf ihre Posten rief. Der Himmel war leicht bewölkt und die Sicht gut. Von Horizont zu Horizont sah man nur Frachter, beladen mit Material für die Sowjets.

Kaum hatte Hermann diese Feststellung gemacht, da flog auch schon der erste Frachter, ein Sowjetschiff, in die Luft. Geleitzugschiffe eilten heran und nahmen in aller Hast die schiffbrüchige Besatzung an Bord. Während sich dies abspielte, sank bereits ein weiteres Schiff in die eisige See, von einem Torpedo getroffen. Hermanns Schiff durfte nicht stoppen. Die Rettungsarbeiten blieben den Kriegsschiffen überlassen.

Aus den Wolken stießen plötzlich, einem Schwarm Seemöwen gleich, Torpedoflugzeuge auf den Geleitzug nieder. Sie griffen in Masthöhe an. Zugleich hagelte es Bomben, von anderen angreifenden Flugzeugen abgeworfen. Auch Hermanns Schiff blieb nicht verschont. Ein Torpedo traf den Maschinenraum und detonierte unter wahren Höllenlärm. Das Schiff war verloren, doch gelang es Hermann, sich auf einen britischen Kasten zu retten, der allerdings bereits mit Überlebenden anderer Schiffe der verschiedensten Nationalitäten überladen

war. Unter den sowjetischen Seeleuten fanden sich auch Frauen, die mit aller Mühe die Männer aufmuntern mußten.

## 44 Torpedobomber auf einmal

Die Überfüllung wurde allmählich so groß, daß man gezwungen war, einen Teil der Schiffbrüchigen auf einen britischen Kreuzer umzuladen. Hier konnte man zum erstenmal wieder Atem schöpfen, doch auch das war nur von kurzer Dauer. „Erste Alarmstufe“ hieß es plötzlich im Schiffsautsprecher. An die Getriebenen, die man in der Messe untergebracht hatte, erging die weitere Aufforderung, sich, sobald das Schiff getroffen werden sollte, flach auf Deck zu werfen. Jeder wußte, was nun die Glocke geschlagen hatte. Da kamen sie auch schon: 3, 17, 22, 30, 44 feindliche Torpedobomber auf einmal. Hermann hörte die Explosionen und spürte das Schiff in seinen Planken erzittern. Die ganze Nacht hindurch hielt das so an. Dann stürmten auch noch U-Boote gegen den Rest des Geleitzuges an.

Immer gehetzt, verfolgt, gejagt, ging es mühevoll weiter. Schließlich erreichte man sowjetische Gewässer. Aber auch selbst da gab es keine Ruhe. Von der Geleitzugsflotte hatten bis dahin bereits viele Schiffe ihr Los auf dem Grunde des Eismeres gefunden.“

## Washington meldet zwei Versenkungen

Das amerikanische Marineministerium hat die Versenkung zweier Handelsschiffe im Atlantik durch Achsen-U-Boote amtlich bekanntgegeben. Von den Besatzungen der Dampfer wurden 36 Mann gerettet.

## Mit 43 Jahren noch Weltrekord geflogen

NSFK.-Sturmbannführer Erich Vergens flog 45 Stunden in einem Segelflug-Einsitzer

Wien, 27. November.

Der Sturmbannführer der NS-Fliegerkorps-Gruppe 17, Erich Vergens, hat — wie wir schon kurz meldeten — den internationalen Rekord für Segelflugeinsitzer, der seit 1938 von dem Franzosen Nestler gehalten wurde, mit einer Flugleistung von 45 Stunden 28 Minuten 5 Sekunden um mehr als 7 Stunden überboten.

Wir sitzen im Horst der Wiener Reichssegelflieferschule „Am Spitzerberg“. Da öffnet sich die Tür und Erich Vergens tritt ein: 43-jährig, mittelgroß, breite Schultern. Sein Gesicht ist von Wind und Wetter, dem es über 45 Stunden lang ausgesetzt war, gerötet. Keine Spur von Müdigkeit, obwohl es kaum sechs Stunden her ist, daß er mit seinem Vogel nach dem Dauerflug gelandet ist. Drei Stunden hat er nur geschlafen.

In seiner trockenen Art — er stammt aus Berlin — erzählt er: „Zehnmal habe ich es versucht, und erst dieser elfte Versuch ist gelungen.“

## Kreisen in einsamer Nacht

Am Donnerstag, 19. November, knapp nach 10 Uhr ließ er sich von einem Motorflugzeug hochschleppen. Um 10.49 Uhr klinkte er das Schleppseil aus und von dieser Minute an arbeitete die international vorgeschriebene Meßapparatur, die den Verlauf des Fluges selbstständig registrierte. Das Wetter war ein richtiges undurchsichtiges Novemberwetter. Langsam segelte Vergens zum Hundsternkogel — einem etwa 600 Meter hohen Berg hinüber, um in den Hang aufwind zu kommen. Der Wind war günstig, und er begann nun in dem schmalen Luftstrom, der ihm zur Verfügung stand, zu kreuzen. Wie schmal dieser Raum ist, geht aus der Tatsache hervor, daß Vergens zweitausend Kurven drehen mußte. Schon das allein ist eine Leistung, die nicht sobald überboten werden kann.

„Untertags“, erzählt Vergens, „ging's noch an. Da waren auch noch Flugschüler da, die sich zu mir in die Höhe schraubten. Durchschnittlich war ich etwa 500 Meter hoch. Das war Abwechslung. Dann aber kam die Nacht. Zunächst schien noch der Mond aber nach 5 Uhr, als er unterging, wurde es stockfinster. Ich mußte zum Osthang des Kogels hinüber, was meine Aufgabe sehr erschwerte, denn der Ost-

hang ist bewaldet. Die Wolken hingen tief, ich kreuze knapp über den Baumspitzen, die ich nur als schwarze Silhouette wahrnehmen konnte.

Gegen Morgen mußte ich auch von hier verschwinden und zur Donau hinüber, um in richtigen Wind zu kommen. Wenn der Wind sich nicht gebessert hätte, wäre wohl auch diesmal der Versuch eben Versuch geblieben, aber mit zunehmendem Tage besserte sich das Wetter. Ich konnte weitersegeln. An diesem zweiten Tag hatte ich einmal eine Begegnung mit einem Adler, der mit mir um die Wette über dem Gelände kreuze.

## In 45 Stunden drei Kilo abgenommen

Die zweite Nacht verlief besser. Gegen 10 Uhr abends hatte ich den Rekord erreicht, überboten. Unten auf dem Gelände wurde in diesem Augenblick ein großes Feuer angezündet. Ich kreuze darauf zu und rief hinunter: „Es ist geschafft.“ Aber nur mit einem knappen Sieg war Vergens nicht zufrieden: Überzeugend sollte der Rekord sein, den er heimbrachte, und so segelte er noch die Nacht hindurch und landete am Samstag, 21. November, um 8.18 Uhr früh an der Startstelle. „Eigentlich wollte ich noch bis ein Uhr weitersegeln, aber der Wind erstarb, und ich mußte zu Boden.“

Beschwerden? Ne! Ein paar Muskeln in der Kniekehle und oberhalb, das ist alles, was ich spüre, aber auch nur, wenn ich mich bücke. Es ist nicht halb so schlimm, als man sich's vorstellt“ — sagt Vergens von dem Stillsitzen durch 45 Stunden. Als Essen hatte er einige belegte Brote und eine Thermosflasche mit Suppe mit. Keinen Kaffee, nichts, was man sonst als „Stimulanz“ mit sich führt. „Nee, sowas nützt nichts. Entweder man schafft's mit sich selbst oder gar nicht“. Freilich kamen Minuten der Müdigkeit. Da klappte er die Haube über dem Sitz hoch, ließ sich den Wind um die Schläfen streichen, und da ging's dann eben wieder weiter. Daß es aber doch nicht so einfach war, wie er es in seiner trockenen Art darstellt geht daraus hervor, daß er in diesen 45 Stunden — er wurde vor dem Start und nach der Landung ärztlich untersucht und gewogen — drei Kilo abgenommen hatte.

## Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

43 FORTSETZUNG

„Ich merke schon, wir werden Freundinnen, Avila!“ Hanne Hergesell war bedrängt von dem zarten, gläubigen Gesicht, sie klatschte in die Hände: „Kommt nur in die Halle, ich sehe, daß ich erst einmal für euch sorgen muß. Welch ein Zufall, welch ein verrückter Zufall!“ Nun eilte auch, gepuzt wie ein Schlittenpferd, das Mädchen Agnete herbei. Die Unvergleichliche wußte schon über alles Bescheid, sie kannte die beiden kleinen Zimmer, die für die Gäste bereitstanden, sie lohnte den Fahrman ab, sie wies ihn an, Gerrit zu suchen, und machte sich am Fernsprecher, zu schaffen, um Bescheid zu geben, „Besuch, Besuch auf Olensichten, Besuch aus aller Welt!“

Mit der Abendpost kam dann auch ein langes Schreiben aus Baltimore, in dem Avilas Vormund sein Mündel ankündigte und mitteilte, wann sie mit dem Dampfer in Hamburg eintrafe. Auf Tag und Stunde.

14.

Es war ein sonderbarer Einfall, gerade zu dieser Zeit zur Seehundsjagd zu laden, aber der Jagdkalender der Kronswärder schrieb die Tage genau vor, von Vater und Großvater her, und die Enkelin hielt es nicht anders. Auch die Brüder waren um diese Zeit auf See gegangen, das wußte Hanne Hergesell noch, obwohl sie sich der Gefallenen unendlich entsann. Sie war zur Kriegszeit noch ein junges Ding gewesen, das nicht viel vom Geschehen begriff und weinte, weil die Mutter weinte und der Vater zu der Zeit oft Tage hindurch nicht zu sehen war.

Jäger und Jägerin berieten bei Tisch erwartungsvoll, was wohl aus dem Wetter würde; es schien gerade aufklaren zu wollen. Das Suchboot lag schon draußen verankert, der Fischer von Kronswärder und Holzvogt Kruutschopp hatten alles vorbereitet.

Die Tafelrunde auf Olensichten war größer geworden aber die Jagd näherte sie. Der Tisch sah mitunter etwas bunt aus, da lag der Hase neben dem Kaninchen, da prahlten Bleibhuhn und Ente friedlich nebeneinander, oder es gab

tagelang Damwild in allerlei Küchenkünsten. Was tat's? Man wurde satt! Zwei neue Tischgenossen waren da, von Afrika und Amerika heimgekehrt. Nur zu Vielleicht waren sie gerade recht gekommen. Die Zwillinge nahmen Abschied von Olensichten. Auf ein oder zwei Jahre, wer weiß, bald auf immer.

Die beiden Gäste mußten sich wohl oder übel an die Winterkost gewöhnen, und sie versuchten es tapfer. Avila — den gewählten alten Namen hatte ihr Vater wiederentdeckt —, die kleine Avila wurde kurzerhand der Drilling genannt; Odeley behauptete, sie sähe den Töchtern ähnlich, und damit war es beschlossen. Seine Frau hatte das junge Ding gern, und es dankte den Pflegeeltern, was man ihm bot. Avila kannte Deutschland nur aus dem Heimweh ihres Vaters und den sehnsüchtigen Worten ihrer Mutter, mit denen sie aufgewachsen war. Nun war es so weit, wie sie sich's immer gewünscht hatte, nun ging sie in eine Schule, in der man in der geliebten Sprache ihrer jungen Tage lehrte, nun war sie wieder in einer Welt von Büchern und Schriften — sie hatte es vom Vater, daß sie vom Lesen nur schwer aufstand — und blieb einer der alten Künste nahe, die der Neuen Welt heimliche Bewunderung war. Alles, alles schien ihr gut und herrlich und jeder Tag ein Geschenk.

Dabei war der Himmel immer noch grau und wolken schwer. Nach dem großen Schneefall war ein harter, nüchtern Frost eingetreten; er hatte die weißen Felder verharscht und ließ erst gegen Mittag ein wenig Sonnenlicht über die Wälder sinken.

Für den unruhigen Diederichsen war das neue Leben weniger leicht zu ertragen. Er war erst einmal nach Hamburg zurückgereist, um Zoll und Geldwechsel zu erledigen, war wieder gekommen und wollte nach Berlin weiterfahren. Sein Körper war zwanzig Jahre hindurch an sein heißes Wetter, seine Augen an weite Ebenen gewöhnt, im Holmenland war ihm der Raum zwischen den Hügeln und dem tiefen Himmel noch zu eng. Mit klugen Augen sah er allem zu, was auf dem Hof geschah, horchte und hörte, neckte sich mit Hadwig und Hanne, kam aber nur zu später Stunde im Gespräch mit dem Vetter recht mit seinen Gedanken heraus.

Von Seehundsjagen hielt er nicht viel; er pflegte das Wild zu Pferd aufzusuchen und

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

## Schwere Sowjetangriffe im Donbogen abgewehrt

Die Bolschewisten griffen auch im Gebiet südlich Kalinin auf breiter Front an

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Zwischen Wolga und Don und im großen Donbogen halten die schweren Panzer- und Infanterieangriffe des Feindes an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgewehrt. Der Gegner verlor erneut zahlreiche Panzerkampfwagen. Eigene Luftangriffe fügten dem Gegner starke Verluste an Menschen, schweren Waffen und Fahrzeugen aller Art zu. In Stalin-grad brachen auch gestern feindliche Angriffsversuche zusammen.“

Im mittleren Frontabschnitt ist der Feind am 25. November im Gebiet südlich Kalinin und im Raum südostwärts und westlich Toropez auf breiter Front zu dem erwarteten Angriff angetreten. In zum Teil harten Kämpfen wurden gestern alle Angriffe unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen, vorübergehende örtliche Einbrüche im Gegenangriff beseitigt. 18 Sowjetpanzer wurden vernichtet.

In der Cyrenaika und in Tunesien wurden bei Gefechten vorgeschobener beweglicher Abteilungen feindliche Kraftfahrzeuge erbeutet und Gefangene eingebracht. Marschkolonnen, Zeltlager und Batteriestellungen in der westlichen Cyrenaika wurden bombardiert. Im tunesischen Hochland bekämpften Verbände der Luftwaffe feindliche Panzer, motorisierte Abteilungen und Truppenquartiere.

Im Mittelmeer und an der Küste der besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage acht Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermisst.“

\*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „Die Kampftätigkeit nahm am Mittwoch in der Cyrenaika und besonders in Tunesien zu. Im Treffen schneller Abteilungen haben wir einige leichte Kampfpanzer erbeutet und einige Gefangene gemacht. Trotz der ungünstigen Witterungsbedingungen griffen italienische und deutsche Angriffsflugzeuge feindliche Kolonnen auf dem Marsch an. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen sechs feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde durch Artilleriefeuer abgeschossen. Einflüge auf Palermo und andere Orte von Sizilien zogen keine Opfer nach sich. Ein deutsches Flugzeug wurde von den Abwehrbatterien getroffen und stürzte brennend bei Gela ins Meer. Der Flugzeugführer, der sich hatte retten können, wurde gefangenengenommen.“

## KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

### Japanische Verstärkungen auf Neuguinea

Die australischen und japanischen Truppen in Neuguinea sind nach neuesten Behauptungen aus London in heftige Dschungelkämpfe verwickelt. Bei Buna seien neue japanische Verstärkungen gelandet worden.

### Flakkorps schoß 1200 feindliche Flugzeuge ab

Ein Flakkorps der Luftwaffe hat seit Beginn des Ostfeldzuges bis zum 8. November 1942 1200 Feindflugzeuge abgeschossen. Das entspricht dem Verlust von 15 Geschwadern und rund 3000 Mann fliegenden Personals.

### Dr. Ley sprach zu BDM-Führerinnen

In der Reichsführerschule der HJ. zu Potsdam sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu den Gebietsmüßelührerinnen des BDM. Die jungen Menschen zu Pflicht und Arbeit zu erziehen und ihnen daneben das Schöne und Kulturell-Wertvolle zu vermitteln, sei die Aufgabe der BDM-Führerinnen.

### Schwedische Flak schoß auf eigene Flugzeuge

Der schwedische Luftabwehr in Trälleborg ist in letzter Zeit zweimal das Mißgeschick passiert, schwedische Flugzeuge abgeschossen zu haben. Am Dienstag wurde zum Beispiel bei klarer Sicht am hellen Tage das Feuer auf eine schwedische Maschine eröffnet.

### Sechs Sowjetspione vor Gericht

Sechs Sowjetspione standen am gestrigen Mittwoch vor einem Stockholmer Gericht, darunter der Leiter des Stockholmer Büros des sowjetischen Reisebüros, Sidrenko. Das Urteil wird am 2. Dezember bekanntgegeben werden.

### Freies Geleit für schwedische Ozeandampfer

Zwei schwedische Ozeandampfer, denen von den kriegführenden Nationen freies Geleit zugesichert worden war sind aus Südamerika in Göteborg eingetroffen. Ihre Ladung besteht hauptsächlich aus Leinsamen, Futtermitteln und Vieh.

### Schwedische Bank gratuliert dem Krenl

Unter den zahlreichen Glückwünschen, die den Machthabern im Krenl zum Blutjubiläum der bolschewistischen Revolution zugehen, befand sich auch der des schwedischen Bankhauses Wallenberg, das die „Hoffnung auf eine Wiederaufnahme der Geschäftsverbindungen“ ausspricht.

### Wirbelsturm über Stockholm

Die schwedische Hauptstadt wurde am Donnerstag von einem Wirbelsturm heimgesucht, der erheblichen Schaden anrichtete. In der Südstadt wurden Baugewerke in einer Länge von 70 Meter und 9 Stockwerke hohe Gebäude umgerissen. Bei dem Einsturz sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen.

merkte vielleicht auch, daß die Jagd für seinen Vetter Odeley eine Abhärtung und Entspannung war, die er nicht brauchte. Er überraschte alte Bekannte auf den Gütern rundum, sprach mit den Bauern und überlegte, wo er sich wohl einschließen könnte, um da wieder zu beginnen, wo er als junger Mensch aufgehört hatte. Seine Frau war nach einigen glücklichen Jahren in Afrika gestorben, das band ihn noch an die Fremde. Auch hatte er viel vergebliche Arbeit und junge Söhne da unten im Stich lassen müssen. Trotzdem war sein Weg in die Heimat endgültig; er wollte sich für das andere halbe Leben einrichten, das er sich noch zusprach. Ein mäßiges Vermögen, mit dem er heimgekehrt war, sollte ihm die Türen aufschließen.

Man hatte wegen der beiden Jäger schon frühzeitig zu Mittag gespeist; es wurde Zeit, an die See zu fahren. Aber der Anlaser des kleinen Wagens taugte heute nicht, der Motor sprang nicht an. Da ließen Odeley und Hanne den Taugenichts im Stall und beschlossen, zu Fuß nach Kronswärder zu wandern, um von dort weiterzukommen. Gerrit und Enno mußten diesmal ins Geschäft zurück; es war zwar Sonnabend nachmittag, aber vor Weihnachten ging es in Gläsern bunt her.

Die Hunde waren sehr unruhig; sie verstanden nicht, wie Odeley mit seiner Büchse das Haus verlassen konnte, ohne einen von ihnen mitzunehmen. Wina schwieg, weil man es ihr befohlen hatte; aber sie zitterte vor Erregung, ihre immer getreuen, traurigen Augen waren fest auf den Herrn gerichtet. Ein leises Hinen und Heulen, das sie vergeblich einzuhalten suchte, zeigte ihre ratlose Aufregung. Es half indes nichts, zur Seehundsjagd gehören keine Hunde. Als der Jäger wirklich ausgehen wollte, ohne sie zu rufen, wagte sie es, an ihm aufzusteigen. Es war ihr letztes Mittel, sie brauchte es nur sparsam. Odeley tröstete sie. Gerrit würde wohl auf den Abend kommen. Sie verstand den Namen Gerrit, aber war er ihr Herr?

Das Wetter war unfreundlich geworden; es schneite fein und dünn, als der Jäger und die Jägerin aufbrachen. Über dem alten Harsch zogen sich milchige Streifen und Adern dahin, die rissigen Rinde der Eichen waren schon bis unter die Wipfel gefüllt. Der Schuh glitt aus auf

### Verkehrswesen in Eire lahmgelegt

Wie der irische Versorgungsminister mitteilte, wird der Verkehr in Eire (Südirland) durch den Mangel an Treibstoff, Kohle und Gummi in den nächsten Wochen fast ganz zum Erliegen kommen.

### Nikotinvergiftung bei einem Säugling

In Aasnes in Norwegen verspeiste ein neun Monate altes Kind einige Tabakblätter, die zum Trocknen ausgelegt waren. Nur dadurch, daß dem Kind sofort kuhwarme Milch eingefloßt wurde, konnte es vor einer tödlichen Nikotinvergiftung bewahrt werden.

### Zerstückelte Leiche im Koffer

Die spanische Polizei nahm bei Saragossa einen Reisenden fest, der im Koffer eine zerstückelte Leiche trug. Es war der Leichnam seines Rivalen, den er im Streit um eine Frau erstochen hatte. Den Koffer wollte er auf der Überfahrt nach Mallorca ins Meer werfen.

### Euphratbrücke eingestürzt

Die über den Euphrat führende Eisenbahnbrücke ist eingestürzt. Dadurch erleidet der Eisenbahnverkehr zwischen der Türkei und Irak eine 15tägige Unterbrechung.

### Ab 1. 12. „B. L. W.“ an der Windschutzscheibe

Alle Behelfslieferwagen müssen ab 1. Dezember 1942 auf der dem Lenkrad entgegengesetzten Seite der Windschutzscheibe durch die Buchstaben „B. L. W.“ gekennzeichnet werden. Die Buchstaben sind in schwarzer Blockschrift auf weißem Grund anzubringen. Einer Abstempelung bedarf es nicht.

## Wußten Sie schon . . .

... daß es in Tibet nur ein einziges gedrucktes Nachrichtenblatt gibt, das in einer Höhe von 4500 Meter hoch gelegenen Dorfes Kyalang hergestellt und von dort aus durch das ganze Land an Einsiedler und seltsame Klöster geliefert wird?

... daß ebare Vogelneester in China nicht nur als Delikatesse gelten, sondern dort auch in dem Rufe stehen, besonders heilkräftig zu sein?

... daß dressierte Zirkustiere im Vergleich zu undressierten Zootieren meist eine bessere Gesundheit und längere Lebensdauer haben, was sich tierpsychologisch damit erklären läßt, daß ihnen die Dressur im Gegensatz zur bloßen Zurschaustellung einen neuen Daseinsinhalt gibt?

... daß es beim japanischen Essen Tradition ist, daß die Farben gelb, grün und rot in jeder Speise vorhanden sind?

... daß ein Blattlausweibchen imstande ist, in einer einzigen Frühlingswoche einer Milliarde Kindern und Kindeskindern das Leben zu geben?

der vereinten Kruste. Kein Wetter, mit dem Wagen zu fahren, am Ende mußte man den ganzen Weg zu Fuß machen. Nun, der Holzvogt wartete in der kleinen Fischerhütte am Strand, er hatte es warm und konnte sich mit seinem Freund Geschichten erzählen.

Hanne hatte Erich Odeley zu Gast, sie war ebenso froh wie ausgelassen darüber. Allein war sie mit ihm bis in den tiefen Abend; gut wollte sie für ihn sorgen!

Die beiden waren, obwohl das Gehen ermüdete, zu Scherzen aufgelegt und machten kleine, drollige Bemerkungen über die schwärmende Avila und über den Eisenfresser Diederichsen. Man hatte die Neuen gern, das ließ sich aus der Art der Beobachtungen entnehmen, und hatte auch Hochachtung, wie sie sich hielten. Es war für die Fremden nicht leicht, gerade in solch Eiswetter zu geraten und die alte Heimat dennoch zu lieben. Jäger und Jägerin sprachen darüber und kamen, obwohl die Füße schmerzten, rüstig voran; schon war man halben Weges zwischen Kronswärder und Olensichten.

Von Brogeswohld her schrien die Krähen unaufhörlich. Man konnte mit dem Glas hinüberspähen und entrüstete sich über die Niststadt der Schwarzkörbe, die Graf Stöh hatte stehenlassen. Oder war es nur die Trägheit seines Jägers? Dann verhüllte ein dichtes Geströber die Ferne mit grauen Schleiern. Hoffentlich war das Wetter vorüber, wenn man an der See war.

Ein Mäusewiesel huschte über das große Gerstenfeld von Brogeswohld, es hatte im Schnee den Weg verloren und fand seinen Ausschluß nicht. Die beiden Menschen blieben stehen, um es zu beobachten, da stieß wie ein Pfeil ein hungriger Bussard nieder. Schön war der jähe Sturz auf die Beute. Aber der Aufflug war unsicher, das Wiesel ergab sich nicht, wand sich in den Fängen und wehrte sich. Höher zog der Vogel, sie folgten ihm mit dem Glas. Da war es, als würden die Flügel schlaff, der Bussard hob sich steil, überschlug sich in der Luft und fing sich wieder auf. Aber nur noch ein taumelndes Flattern gelang ihm, dann glitt er schräg in die Tiefe mit dumpfem Laut fiel er auf den bläulich grauen Harsch des Feldes; ein winziger Strich flüchtete von dannen.

Fortsetzung folgt.

### Eine Schaufel Kohle weniger!

Eine Berechnung, die nachdenklich macht

Köslin, 27. November.

Nahezu in jedem Gebrauchsgut ist Kohle in irgend einer Verwandlung enthalten, wenn auch nicht als Rohstoff, so zumindest als Brennstoff oder Energiequelle. Oft stecken im Verhältnis große Mengen Kohle in den unscheinbarsten Dingen. So braucht man zur Herstellung von 10 Liter Bier 1,8 kg Kohle; 10 Stück Ziegel 2,5 kg Kohle; 1 kg Zeitungspapier 1,0 kg Kohle; 1 kg Tuch 4,5 kg Kohle; 1 kg Garn 2,5 kg Kohle; 1 kg Zucker 1,0 kg Kohle; 1 kg Stickstoff 3,5 kg Kohle.

Weil jeder Kohle braucht, müssen alle sparen! Wenn jeder Haushalt in Deutschland in der Woche nur eine Schaufel Kohle weniger verbraucht, dann ergibt das ein Quantum von 2 1/2 Millionen Tonnen. Soviel Kohle ist notwendig, um 20 Schlachtschiffe oder 28 000 schwere Panzer oder 22 000 Bomber herzustellen. Das ahnen die wenigsten.

Kohle ist der Schlüssel zum Sieg!

### Hydranten müssen schneefrei sein

Die Aufgaben aller Luftschutzwarden

Köslin, 27. November.

Um einen größeren Brand schnell bekämpfen zu können, muß die Feuerschutzpolizei stets Löschwasser verfügbar haben. Dazu sind in Orten mit Wasserleitung in allen Straßen Hydranten eingebaut.

Wenn aber der Hydrant mit Schnee und Eis oder Schutt bedeckt ist, muß er dann erst freigelegt werden, was besonders in der Dunkelheit sehr zeitraubend ist. Deshalb müssen alle Hydranten schnell benutzbar sein. Somit muß jeder Luftschutzward, Betriebsluftschutzleiter und Werkluftschutzleiter ständig darauf achten, daß alle in seinem Bereich liegenden Hydranten freigehalten werden.

### Ein Pommer erland das „Euradin“

Wuchs-Hormon-Präparat von Dr. Amlong

Köslin, 27. November.

Der ehemalige Assistent am Botanischen Institut der Universität Greifswald und jetzige Direktor der Gausforschungsanstalt in Posen, Dr. habil. H. U. Amlong, entwickelte in langjährigen Versuchen das Wuchs-Hormon-Präparat „Euradin“, das sich bei der Ertragssteigerung im Zuckerrübenanbau außerordentlich bewährt hat. Die Reichsregierung hat dem Erfinder ihre besondere Anerkennung ausgesprochen.

Dr. Amlong stammt aus Scheune. Es wird ihm mit Genugtuung erfüllt, daß sein „Euradin“ — übrigens nicht das einzige Wuchs-Hormon-Präparat, das er schuf — in Pommern sein größtes Absatzgebiet gefunden hat.

### Das geht alle an

Heute: Verdunklung von 16,53 bis 7,11 Uhr.

## Erweiterte Beihilfe zum Besuch höherer Schulen

Bewilligung von Lernmittelkosten ohne Rücksicht auf Einkommen des kinderreichen Vaters — Große Auswirkungen beim Besuch von außerhalb

Köslin, 27. November.

Durch Erlaß des Reichsministers der Finanzen sind neue Richtlinien für die Gewährung von Ausbildungsbeihilfe an kinderreiche Familien gegeben worden. Vor allem ist neu an diesen Bestimmungen, daß die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Antragstellers und der Kinder für die Gewährung von Ausbildungsbeihilfe ohne Bedeutung sind und daß Beihilfe für die Lernmittelkosten jetzt nicht nur im Fall besonderer Bedürftigkeit gewährt wird, sondern daß jedes beihilfefähige Kind eine Beihilfe für die Lernmittelkosten von 20 RM. für ein Schuljahr erhält.

Ausbildungsbeihilfe erhalten: 1. Familien mit vier oder mehr Kindern, 2. ohne Rücksicht auf die Kinderzahl a) alleinstehende (verwitwete, geschiedene, dauernd von ihrem Ehemann getrennt lebende und ledige) Frauen; b) Unterhaltsverpflichtete, die ganz oder überwiegend für den Lebensunterhalt ihrer Familie auf eine Kriegsbeschädigtenrente angewiesen sind; c) Unterhaltsverpflichtete, die blind oder mindestens zu 85 v. H. in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt sind; d) Unterhaltsverpflichtete, die bestimmte Renten und Zulagen nach den Versorgungsgesetzen erhalten.

Für Vollwaisen wird Ausbildungsbeihilfe ohne Rücksicht auf die Geschwisterzahl gewährt.

Die Ausbildungsbeihilfen werden gewährt für den Besuch von Hauptschulen, mittleren Schulen, höheren Schulen, Lehrerbildungsanstalten, Berufsschulen, Fachschulen, Lehrgängen an Berufsfachschulen und Fachschulen und für den Besuch von Hochschulen. Wie sich die Ausbildungsbeihilfe auswirkt,

soll an einem Beispiel gezeigt werden. Ein Familienvater auf dem Lande, der 6 Kinder hat, von denen 5 Kinder höhere oder mittlere Schulen in der Stadt besuchen und dort auch wohnen und verpflegt werden müssen, erhält nach den neuen Bestimmungen folgende Beihilfe:

1. volle Beihilfe für die Lebenshaltungskosten bis zum Betrage von 50 RM. monatlich = 600 RM. jährlich für jedes Kind,

2. eine Beihilfe für die Lernmittelkosten von 20 RM. für das Schuljahr,

3. das Schulgeld in voller Höhe, im allgemeinen 10 bis 20 RM. monatlich = 120 bis 240 RM. jährlich.

Danach bekommt dieser Familienvater für ein Kind als Ausbildungsbeihilfe jährlich 740 bzw. 860 RM. und, wenn 5 Kinder eine mittlere oder höhere Schule besuchen, jährlich 3700 bzw. 4300 RM.

Hieraus geht eindeutig und klar hervor, daß der Staat alles tut, die kinderreichen Familien in jeder Weise zu fördern und ihnen weitgehend die Sorge um die Ausbildung ihrer Kinder abzunehmen. Er gibt damit auch den Volksgenossen mit geringem Einkommen die Möglichkeit, ihren Kindern die beste Bildung zuteil werden zu lassen, damit sie Staat und Volk einmal an der Stelle dienen können, zu der sie auf Grund ihrer geistigen Veranlagung befähigt sind und an der sie die wertvollsten Dienste für die Volksgemeinschaft leisten.

Genauere Auskünfte erteilen die Finanzämter und die Amtsträger des Reichsbundes Deutsche Familie, dessen Mitglieder in erster Linie durch die vom Reichsbund durchgeführte Auslese als erblich und förderungswürdig schon anerkannt worden sind.

### Professor Raabe 70 Jahre alt

Der Präsident der Reichsmusikkammer

Köslin, 27. November.

Peter Raabe, Präsident, Professor, Generalmusikdirektor, Dr. phil. Dr. E. h., begeht heute seinen 70. Geburtstag. Die lange Reihe seiner Titel gibt schon ein ungefähres Bild des Lebenswerkes, auf das Raabe heute zurückblicken kann, umreißt in großen Zügen die Persönlichkeit, die in so vielseitiger Weise mit dem deutschen Musikleben verbunden ist.

In Frankfurt a. d. Oder als Sohn eines Malers geboren, begann Raabe 1894 am Theater in Königsberg seine Kapellmeisterlaufbahn, die ihn weiter nach Zwickau, Elberfeld, Amsterdam, München, Mannheim, Weimar und Aachen führte. Wichtigste Station auf diesem Wege wurde im Jahre 1907 Weimar. Hier, wo er seit 1910 auch Kustos des Lisztmuseums war, wurde er vom genius loci

zu Liszt geführt, dessen Sachwalter er nun wurde: als Herausgeber der Liszt-Ausgabe, als Liszt-Forscher, der 1916 mit der Dissertation „Die Entstehungsgeschichte der Orchesterwerke Liszts“ in Jena zum Dr. phil. promovierte und dann später die große authentische Lisztbiographie herausgab (1931, zweibändig).

In Aachen wurde er als Opern- und Konzertdirigent überall, auch im Ausland hochgeschätzte Musiker zum Kulturpolitiker. Er führte nicht nur vorbildliche Opern- und Konzertabende durch, als echter Generalmusikdirektor gab er auch dem gesamten Musikleben starke Impulse; er baute es namentlich nach der sozialen Seite hin in wahrhaft revolutionärer Weise aus. So etwa mit der Einrichtung von Schülerkonzerten, in denen die Jugend mit den großen Werken der deutschen Musik, auch durch vorausgeschickte Erläuterungen, bekannt gemacht wurde.

Was er hier praktisch durchführte, hat er,

### Pommersche Meldungen

**Kolberg.** Nach Zoppot berufen. Der zurzeit als Hauptmann bei der Wehrmacht stehende zweite Bürgermeister von Kolberg, Schröder, ist als kommissarischer Oberbürgermeister nach Ostseebad Zoppot berufen worden. Hauptmann Schröder, der die Feldzüge in Polen, Frankreich und in Rußland mitgemacht hat und schwer verwundet wurde, ist ein Sohn des Ostens und befindet sich seit 1931 im Dienste der Stadt Kolberg.

**Brüselwitz (Kreis Saatzig).** Durch Kohlenoxydgase betäubt. Der Bauer Emil Marohn und seine Ehefrau wurden des morgens in ihrem Schlafraum durch Kohlenoxydgase betäubt aufgefunden. Der jüngste Sohn rief schleunigst einen Arzt herbei, der die Einlieferung in das Stargarder Krankenhaus veranlaßte. Beide Ehegatten sind jetzt außer Lebensgefahr.

**Demmin.** Tödliche Infektion durch einen Hund. Eine hiesige Einwohnerin und ihr Sohn zogen sich von ihrem kranken Hund eine Infektion zu. Während die Erkrankung bei dem Kind harmlos verlief, ist die Mutter gestorben.

der das Wort wie die Feder gewandt zu führen versteht, auch theoretisch vertreten und verfochten. Seine kulturpolitischen Reden und Aufsätze, die auch in Buchform vorliegen, kreisen im Grunde genommen um ein Problem: die Schaffung einer echten musikalischen Volkskultur. Die Mittel, die er dafür empfiehlt, zeigen den Charakter dieses Mannes: den eines glühenden Idealisten, der bei aller gelegentlich überspitzten Eigenwilligkeit zugleich ein nüchterner, norddeutsch-klarer Realpolitiker ist.

Die Bestätigung und die Krönung seines Lebenswerkes bedeutete es, daß er 1935 als Nachfolger von Richard Strauß zum Präsidenten der Reichsmusikkammer ernannt wurde. Nun hatte er die Möglichkeiten, gestützt auf die Staatsautorität, seine Ideale zu verwirklichen. Die Vielseitigkeit der Aufgaben, die der Reichsmusikkammer gestellt sind, entsprach dem Tätigkeitsdrang eines Mannes, der sich jugendliche Elastizität bis ins Alter hinein bewahrt hat. Ein Mann, der das erreicht hat, was ihm, von der Mutter gelehrt, als Ziel vorschwebte (er bekennt es im Vorwort der Liszt-Biographie): „Einer zu werden, nicht etwas.“ Dr. Karl Laux.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Edoard Henrich. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung. Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: O. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Originaler Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechs Mal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einsch. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einsch. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 86 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pl. 12. für die Bublitzer „...“ Pl. 9.

Als Verlobte grüßen: Irmgard Schulz, Gfr. Hugo Fleck, z. Zt. im Felde. Zanow-Abbau, im November 1942.

Für die zu unserer Verlobung übersandten Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke danken wir herzlich. Rosemarie Ziemann, Gfr. Walter Braun, Biziker, Köslin, im November 1942.

Am 25. 11. 42 entschlief nach langem, schwerem in Geduld getragenen Leiden meine inniggeliebte Frau, meine liebe Mutti

**Frau Gertrud Mix** geb. Gerth, im Alter von 33 Jahren. In tiefem Schmerz: Paul Mix, Töchterschen Astrid und alle Anverwandten. Köslin, d. 26. 11. 42. Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. 11. 42, 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Friedhofes aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Am 26. d. Mts. entschlief sanft nach schwerem, in Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, die Damenschneiderin

**Rosaline Neumann** geb. Schwolow, im Alter von 52 Jahren. In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: Friedrich Neumann, Rogzow, den 26. Nov. 1942. Trauerfeier am 28. d. Mts., um 14.30 Uhr, im Trauerhause. Anschließend Überführung zur Einäscherung nach Kolberg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, den ich durch den Heldentod meines lieben unvergeßlichen Enkels, des Gfr. Helmut Harmke, erlitten habe, spreche ich hiermit allen meinen tiefempfundenen Dank aus. Witwe Maria Kannenberg, Zanow, d. 26. November 1942.

Frau od. Fräulein (nicht über 55 Jahre) für Haushaltsführg. für ländl. frauenlosen Haushalt ges. Artur Garm, Leikow, Kr. Schlawe, Tel. Soltikow 18.

Verkauf von Geflügel für den Bezirk 1 am Sonnabend, dem 28. 11. 42, von 8—12 Uhr. Folgende Straßen: Am Trunich, Markt, Rosmarinstr., Rittergasse, Badstüberstr., Kleine Baustr., Am rd. Teich. Vorlegung der neuen Eierkarten. Hühnerhalter erhalten kein Geflügel. Köslin. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

Ab sofort Hausschlachtungen nur Donnerstag. Schlachthofdirektion.

Verloren! Am Sonnabendab. in d. Kammerlichtsp. silb. D.-Uhr m. Lederarmbd. (Andenken). Abzugeben in den Kammerlichtspielen, Büro, 1 Tr. —

Nicht mehr reparaturfähigen Batterie - Klempfänger s. dringend Bastler, wenn mögl. mit Batterien. Ang. u. 1524 KZ. Guterh. gebr. Klavier z. kauf. ges. Ang. C. 1533 K. Z.

Zu kaufen gesucht Damenschreibtisch. Ang. D. 1534 KZ.

Guterh. Kinderwagen, a. liebsten Korbwagen, zu kauf. ges. Dr. Böcker, Danziger Str. 28.

Zwillingswagen gegen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Knop, Tischlergasse 4.

Gr. Kleiderschrank geg. guterh. Teppich, Gr. 2 1/2 x 3 1/2, zu tausch. ges. u. I. 1539 a. d. KZ.

Gute Stiefel, Gr. 45, geg. 43/44 zu tausch ges. Fabrikstr. 11, I.

Tadell. D.-Pelzmantel (Bisamwamme), Gr. 42/44, g. guterh. Seal-Mantel zu tausch. ges. Ang. J. 1540 K. Z.

Leeres Zimmer zu vermieten Marienstraße 18.

2-Zimmerwohn. ges. Angeb. unter L. 1542 an die K. Z.

Welch. alleinst. Wohnungsinhaber(in) gibt 1 od. 2 möbl. Z. m. Küchenb. a. jg. Ehepaar ab? Frau h. i. Haush. Eig. Wäsche vorh. Ang. T. 1527 an die KZ.

Hochtragende Kuh verkauft Otto Strutz, Thunow.

Erstkl. Ferkel verk. v. Klossowski, Wilhelmsstr. 56.

Ferkel verk. Max Runge, Gölz.

**BAYER**

Im Zeichen des **BAYERKREUZES** werden Arzneimittel von Weltruf geschaffen. In den BAYER-Forschungsstätten wird unermüdlich gearbeitet. Den großen Entdeckungen unter dem BAYER-Kreuz werden sich neue würdig an die Seite stellen!

**Krewel**

Garant guter Arzneipräparate — seit 1893 —

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köslin

Man kann sich auf sie verlassen

**Camelia**

### Filmpalast

Täglich 17.30 und 20 Uhr — Sonnabend und Sonntag 15, 17.30 und 20 Uhr. Erstaufführung! Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll! Emil Jannings in

### Die Entlassung

Ferner: Werner Krauß, Werner Hinz, Karl-Ludwig Diehl, Otto Graf, Paul Bildt, Theodor Loos, Christian Kayßler, Fritz Kampers u. v. a. — Die Geschichte der tragischen und folgenschweren Entlassung des großen Kanzlers mit all ihren Intrigen und dramatischen Ereignissen schildert dieser große, spannend gestaltete Film, in dem Emil Jannings die gewaltige Gestalt des Fürsten Bismarck mit ergreifender Menschlichkeit darstellt. — Und die deutsche Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen. Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit dem Hauptfilm. Vorverkauf: Freitag und Sonnabend 11 bis 13 Uhr, Sonntag ab 10 Uhr.

Sonntag 10 und 13 Uhr: Große Jugendvorstellung: „Falstaff in Wien“ und die deutsche Wochenschau.

### Kammerlichtspiele

Freitag bis Donnerstag täglich 17.30 und 20.00 Uhr Sonnabend und Sonntag 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr Erstaufführung. Volkstümlich wertvoll. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

### Ein Windstoß

Ein Tobis-Film nach dem Lustspiel „Un colpo di vento“ von Giovacchino Forzano mit Paul Kemp, Margrit Debar, Ursula Herking, Elsa Wagner, Lina Carstens, H. Trox-Böcker, Josef Dahmen, Ellen Bang. Spielleitung: Walter Feisenstein. — Ein lächerlicher Zufall, ein Windstoß, bringt hier unabsehbare Folgen mit sich und führt schließlich einen stets mürrischen und renitenten Sonderling wieder in die Gemeinschaft der Menschen zurück. Vorher: Deutsche Arbeitsstätten und die neueste deutsche Wochenschau.

Sonntag 13.00 Uhr: Jugendvorstellung: 5 Millionen suchen einen Erben. Der große Lacherfolg mit Heinz Rühmann. Dazu: Die deutsche Wochenschau. — Vorverkauf täglich ab 16.00 Uhr, Sonnabend ab 13.30, Sonntag ab 10.30 Uhr. Während des Vorverkaufs können keine telefonischen Bestellungen angenommen werden.

Achtung! Am Sonnabend, dem 28. 11., 19 Uhr findet in der 2. Gemeindeschule (Ringstr.) ein Schulungsabend der Kleingärtner Köslins statt. Daran haben sämtl. Mitglieder teilzunehmen. Der Kreisgruppenleiter.

**Die Gaudiinstelle der NSDAP.** Geheimakte WB 1. Berichtigung. 2. 12.: Varchmin, nicht Poppenhagen.

RM. 5000.— auf Hypothek zu vergeben. Angebote unter G. 1537 an die K. Z.

RM. 3000.— auf Hypothek zu vergeben. Auskunft gibt Reinhold Schwarz, Zanow.

Damenpelz zu kaufen oder zu tauschen ges. Ang. E. 1535 KZ.

**Pancola-Film** seltener geworden — eine Verpflichtung zu überlegt sparsamem Einsatz